

Transkript

Folge 18 „Aus Regierungskreisen — der Podcast der Bundesregierung“

[Musik]

Thema: Impfen

Gast: Christoph Krupp, Impfbeauftragter der Bundesregierung

[Sven Siebert, Moderator] Hallo, willkommen zu „Aus Regierungskreisen — dem Podcast der Bundesregierung“. Ich bin Sven Siebert. Ich bin Gastgeber dieses Podcasts und heute geht es hier ums Impfen — ein Thema, das uns in diesen Tagen wirklich andauernd beschäftigt und mit dem wir uns in diesem Podcast auch schon beschäftigt haben. Wir haben hier schon über die Zulassung und die Sicherheit der Covid-Impfstoffe und die dazugehörigen Impfempfehlungen gesprochen. Heute geht es um die Knappheit der Impfstoffe und wie man sie überwindet. Dazu habe ich Christoph Krupp zu Gast, der seit dem 1. März die Impfstoff-Taskforce der Bundesregierung leitet. Christoph Krupp ist promovierter Physiker — das hat er mit der Bundeskanzlerin gemein — und wenn er sich nicht um Impfstoffe kümmert, leitet er die Immobilienverwaltung des Bundes — die BImA. Guten Tag, Herr Krupp.

[Christoph Krupp, Gast] Ja, guten Tag, Herr Siebert.

[Siebert] Herr Krupp, wir lesen und hören jeden Tag, dass zu wenig Impfstoff da ist. Wir würden gerne mehr Menschen impfen, als das derzeit möglich ist. Können Sie daran was ändern?

[Krupp] Nee, wir versuchen daran etwas zu ändern, aber man muss halt sehen: Das dauert normalerweise viele Jahre bis ein Impfstoff entwickelt ist, medizinisch getestet ist, bis er zugelassen wird, bis die Produktion aufgebaut wird. Und das, was sonst viele Jahre dauert, wird jetzt [...] innerhalb von wenigen Wochen und Monaten [im Zeitraffer] gemacht. Und wir sind jetzt sehr froh, dass es zwei Impfstoffe gibt, die auch in Deutschland entwickelt wurden, auch mit Fördermitteln der Bundesregierung. Und der eine Impfstoff ist bereits zugelassen, hat alle medizinischen Tests bestanden — BioNTech — und da wird jetzt die Produktion hochgefahren. Der andere ist noch im medizinischen Testverfahren. Aber auch da hoffen wir, dass die Produktion bald hochgefahren wird. Und im Kern geht es darum, zu unterstützen, dass die Produktion jetzt hochgefahren werden kann.

[Siebert] Genau. Es gibt ja keine staatliche Impfstoffproduktion in Deutschland. Was also kann der Bund, was können Sie tun, um diese Herstellung zu beschleunigen?

[Krupp] Also, wir können mit den Herstellern sprechen. Aber wir sprechen nicht nur mit den Herstellern, sondern auch mit den eigentlichen Produktionsunternehmen und

auch mit den Zulieferern der Produktionsunternehmen, weil Impfstoff [...] in einem Produktionsnetzwerk erzeugt [wird]. Also, der Hersteller BioNTech, den wir kennen, ist ein Player, aber es sind natürlich auch andere da mitbeteiligt, die abfüllen, die teilweise die Lipide dazu liefern, die die Glasfläschchen dazu liefern. Alles das muss jetzt innerhalb von relativ kurzer Zeit organisiert werden. Das organisiert die Industrie meines Erachtens auch in einer sehr, sehr guten und hervorragenden Weise, aber an allen möglichen Punkten ist der Staat dann doch wiederum gefordert. Sei es, wenn es um Baugenehmigungen geht, wenn es überhaupt um die Regulierungen geht und manchmal auch, dass man [...] einfach die richtigen Leute zusammenbringt und dass man auch Einschätzungen von dem einen mit dem anderen teilt. Dadurch kann man das ein oder andere schon beschleunigen.

[Siebert] Genau. Was machen Sie da jetzt eigentlich genau? Sie haben schon gesagt, [dass] Sie [...] mit den Leuten [sprechen]. Fahren Sie da auch hin? Nehmen Sie einen Schraubenschlüssel in die Hand? Bringen Sie irgendwie eine Kiste Abfüllfläschchen mit oder wie muss man sich das vorstellen?

[Krupp] Was wir in der Hauptsache machen: Ich spreche mit den Geschäftsführungen oder den CEOs dieser Unternehmen. Wir lassen uns sagen, wo sie Engpässe sehen, wo sie Produktionsschwierigkeiten sehen. Wir versuchen Leute zusammenzubringen. Wir versuchen auch noch herauszufinden, ob es weitere Produktionsmöglichkeiten in Deutschland gibt, weil wir einfach merken, dass die globalen Lieferbeziehungen, die normalerweise die pharmazeutische Industrie prägen, [...] im Moment ein bisschen gestört sind und dass es deshalb auch gut ist, möglichst viele Impfstoffhersteller und auch die Produktionsunternehmen und auch die Zulieferer im eigenen Land zu haben. Wobei ich mit dem eigenen Land jetzt die Grenzen der Europäischen Union meine. Also, die Lieferbeziehungen innerhalb der EU sind natürlich immer noch völlig ungestört.

[Siebert] Gehen die jetzt überhaupt ans Telefon? Die sind doch wahrscheinlich von allen Seiten unter Druck.

[Krupp] Also, die Unternehmen, die in Deutschland tätig sind, die sprechen selbstverständlich mit einem Vertreter der Bundesregierung und die haben auch ein Interesse daran, mit uns zu sprechen. Wir haben zum Zweiten eine entsprechende Taskforce auch auf der Ebene der Europäischen Union unter der Ägide von Kommissar Breton und mit dieser Taskforce auf EU-Ebene tauschen wir uns auch regelmäßig aus. Und um Ihnen ein vielleicht praktisches Beispiel zu nennen: Es gibt in den USA zwar keine Exportbeschränkungen, es gibt aber sogenannte „Rated Orders“. Und das heißt, die amerikanische Regierung sagt ihren Unternehmen schon: „Bitteschön, liefert erst an den und dann an den und dann an den.“ So, und wenn wir jetzt versuchen bestimmte Vorprodukte [aus den USA] freizubekommen [...], dann machen wir das zum Beispiel über die Europäische Union. Das heißt, auch die deutschen Bedarfe werden dann von der Taskforce der Europäischen Union gegenüber dem Weißen Haus angefragt. Wenn es darum geht mit einem

Regierungspräsidium in Deutschland zu reden oder wo eine Genehmigung erforderlich ist oder mit einem Landratsamt zu reden, dann ist das etwas, was [dann eher] die deutsche Taskforce macht. Und in dem Sinne ist das eine Arbeitsteilung zwischen der europäischen und der deutschen Taskforce.

[Siebert] Um ganz kurz mal auf diese „Rated Orders“ zu kommen: Nützt das denn was, bei den Amerikanern anzurufen und zu sagen: „Wir brauchen das Zeug jetzt auch. Ihr könnt das nicht alles für euch behalten.“

[Krupp] Naja, wenn es um fertig gelieferten Impfstoff geht, dann kann man auch darüber reden, weil [...] die Unternehmen [...] ja [natürlich] Verträge [mit der] Europäischen Union eingegangen [sind], dass sie liefern, aber das ist sicherlich etwas schwieriger. Aber wenn es um bestimmte Grundstoffe geht, aber auch um bestimmte Gerätschaften geht, dann ist es ja auch so, dass solche Gerätschaften und solche Grundstoffe auch aus der Europäischen Union in die USA geliefert werden. Also, da gibt es eine beiderseitige Beziehung und da auch Europa [damit] sehr offen [...] umgeht und sagt: „Selbstverständlich kann von Europa in die USA geliefert werden“, hat man schon ein paar Argumente, warum die USA auch in die Europäische Union liefern sollen.

[Siebert] Diese Form des „Order Ratings“ — ist das eigentlich ein Erbe der Trump-Zeit, das der neue US-Präsident Joe Biden sozusagen lächelnd angetreten hat, weil es ihm jetzt auch was nützt?

[Krupp] Gerade in dem Land des freien Marktliberalismus gibt es auch eine teilweise sehr stark staatlich gelenkte Wirtschaft und [...] das ist – glaube ich – keine Erfindung von Herrn Trump gewesen und deshalb macht das natürlich Herr Biden selbstverständlich weiter.

[Siebert] Hätten Sie gedacht, dass nationale Egoisten im Handel mit solchen knappen Gütern noch mal so eine Rolle spielen würden?

[Krupp] Ach, ich würde es jetzt auch nicht überbewerten. Natürlich sorgt jeder für sein Land und seine Leute und ich bin auch sehr froh, dass die Europäische Union dafür sorgt, dass es zumindest solche Konflikte nicht innerhalb von Europa gibt. [...] Also, in dem Sinne glaube ich, ist das in gewisser Weise natürlich und es gibt da drunter [dann auch] wiederum ganz viel Kooperation. Das muss man ja auch sehen. Also, wenn ich mir die Liefernetzwerke jetzt mal von AstraZeneca oder [auch die Produktionsnetzwerke] von Johnson & Johnson [...] ansehe, dann sind das natürlich globale Netzwerke, die also auch in Südamerika produzieren, die auch in Asien produzieren, natürlich auch in Europa produzieren. Aber wir merken halt einfach, dass auch in diesen globalen Netzwerken, das, was innerhalb der Europäischen Union passiert, am zuverlässigsten funktioniert, weil es da keine Störungen gibt. Ich will das jetzt mal gar nicht als Beschränkung sagen, aber weil da die Lieferbeziehungen am besten funktionieren.

[Siebert] Genau, aber man kann festhalten, dass die großen Impfstoffhersteller [...] ohnehin international aufgestellt [sind] und [...] nicht alle mit ihren Produktionskapazitäten nur in den USA oder nur in Europa [sitzen], sondern die machen das weltweit — schon immer.

[Krupp] Das ist richtig. Aber wir haben sogar das Glück, dass wir in Deutschland eigentlich ganz gut vertreten sind. Also, es gibt in Deutschland schon eine ganze Reihe von sehr guten Unternehmen, die sich jetzt auch alle in der Impfstoffherstellung engagieren. Also nicht nur die Impfstoffhersteller selber — also BioNTech, CureVac und so weiter — sondern auch so jemand wie IDT Biologika oder wie Dermapharm, [Allergopharma] — ich will jetzt keine Werbung machen — aber das sind eine Reihe von Firmen — Wacker Chemie — die auch jetzt in die Produktion miteinsteigen — Rentschler [Biopharma]. Die machen alle mit und das ist ja auch gut so. Wir brauchen ja auch eine gemeinsame Kraftanstrengung.

[Siebert] Vorhin hatten wir ja darüber gesprochen, dass Sie sich an die Hersteller wenden und an die Zulieferer und versuchen [die irgendwie] zu unterstützen. Gibt es den Weg auch umgekehrt? Also, rufen Hersteller bei Ihnen an und [bieten entweder] ihre Hilfe an oder bitten um Hilfe, weil sie sagen: „Wir würden gerne, aber irgendwas funktioniert nicht.“

[Krupp] Ja, das gibt es auch. Das gibt es auch. Und man muss es vielleicht auch so sehen: Es gab ja am 1. Februar den Impfgipfel, [zu dem] die Bundesregierung ja auch die Hersteller eingeladen hatte. Und danach sind eine ganze Reihe von Aktivitäten innerhalb der Bundesregierung entstanden und auch die Hersteller haben ihre Punkte an die Bundesregierung herangetragen. Und im Prinzip ist ja dann infolge dieses Impfgipfels auch die Taskforce eingerichtet worden. Und es gab auch schon, bevor ich meinen Dienst angetreten habe, eine ganze Reihe von Beziehungen zwischen der Bundesregierung und den Herstellern.

[Siebert] Was glauben Sie: Wenn [Sie denen] jetzt sozusagen [...] Ihre Hilfe [...] zuteil werden lassen, wenn die Maschine besser läuft, als sie das bisher tut — was glauben Sie — wann wird so viel Impfstoff da sein, dass die Impfkapazitäten in den Impfzentren und in den Arztpraxen voll ausgeschöpft werden können?

[Krupp] Also, man muss einfach wissen, [dass] das [...] eine Produktion [ist], die jetzt neu aufgebaut wird. Das ist jetzt nicht so, dass es überall Produktionsanlagen gibt, die nur darauf gewartet haben, Impfstoff zu produzieren. Sondern was die Unternehmen auch machen, ist, dass sie [...] normale Medikamente, die jetzt eigentlich zur Produktion anstehen, [...] jetzt mal ein paar Wochen zurückstellen. Aber dann ist es ja auch so: Das ist kein Kuchenrezept. Das sind ja hochtechnologische Vorgänge und da kann es immer sein, dass es mal besser läuft und mal schlechter läuft. Also, wir haben zum Beispiel in der letzten Woche schlechte Meldungen über AstraZeneca bekommen, dass die nicht ganz so eine

hohe Ausbeute hatten. Und wir haben gute Meldungen bekommen, dass Johnson & Johnson anfängt in Deutschland zu produzieren. Und wir haben die Meldung bekommen, dass es bei BioNTech besser läuft. So, jetzt ist die Medienwelt so, dass die negative Nachricht viel lauter kommuniziert wurde als die guten Nachrichten.

[Siebert] Ja, Sie können gerne jetzt gute Nachrichten verbreiten.

[Krupp] Ja, aber das heißt halt, man muss einfach verstehen, dass das eine Produktion ist, die jetzt mit viel Mühe von sehr engagierten Unternehmen und auch sehr engagierten Leuten hochgefahren wird und dass es dabei dann immer auch Sachen gibt, die besser laufen und die schlechter laufen. So, das heißt, man muss sich an diese wechselnden Wasserstandsmeldungen ein bisschen gewöhnen. Da kommt man nicht drumrum. Aber meine Einschätzung ist schon, dass wir im Mai auf eine wöchentliche Produktionsrate von ungefähr sechs Millionen kommen können und dass die [danach] auch noch weiter steigen kann [...]. Und damit werden wir weit über die Impfzentren hinaus auch die Hausärzte mobilisieren können, um die Impfungen schnell voranzutreiben. Ich glaube also, dass die Zusage der Bundeskanzlerin, dass bis zum Ende des Sommers jeder Deutsche, der sich impfen lassen will, eine Impfung bekommt — ich glaube, dass sich diese Zusage einhalten lässt. Aber es kann auf diesem Weg immer wieder Rückschläge geben. Davon darf man sich nicht irritieren lassen.

[Siebert] Zum Beispiel auch [nicht davon, dass] ein Impfstoff vielleicht vorübergehend nicht verimpft wird, weil es Zweifel [...] an seiner Sicherheit [gibt].

[Krupp] Das ist eines der Risiken. Aber es gibt ja nun auch noch Impfstoffe, die [...] noch im Zulassungsverfahren [sind]. Da weiß man auch nicht genau, wann die Zulassung fertig ist. Oder es gibt tatsächlich einen Impfstoff, den die EU bestellt hat, bei Sanofi, der [jetzt] wahrscheinlich nicht mehr [...] für diese Pandemiebekämpfung kommt. Was aber sehr, sehr positiv ist, [ist], dass Sanofi daraufhin seine Abfüllkapazitäten und Produktionskapazitäten wiederum für andere Impfstoffe zur Verfügung stellt, weil die sagen: „Wenn wir mit unserem Impfstoff nicht so weit sind, wollen wir uns trotzdem daran beteiligen, dass es genug Impfstoff gibt.“ Das finde ich eine sehr, sehr positive Entwicklung.

[Siebert] Und das funktioniert auch? Weil es [ja auch sein] könnte [...], dass — ich weiß nicht — zum Beispiel Pfizer sagt: „Wir lassen doch unseren kostbaren, [nach] Geheimrezept zusammengemischten Impfstoff jetzt nicht bei Sanofi produzieren oder bei Sanofi mixen.“ Da gibt's ja sicher auch Grenzen, die schwer zu überwinden sind.

[Krupp] Richtig. Wobei, gemixt. Es ist normal, dass ein Impfstoff in der Produktion — in der einen Fabrik findet tatsächlich die mRNA-Produktion statt, in der anderen Fabrik findet die Formulierung mit den Lipiden statt, in der dritten Fabrik findet Fill und Finish statt. Also, es ist sowieso so, dass es von Fabrik zu Fabrik wandert. Also,

BioNTech mischt seinen Impfstoff — so wie Sie es eben formuliert haben — schon selber.

[Siebert] Noch mal ganz kurz auf die Kapazitäten: Ihr früherer Chef Olaf Scholz hat kürzlich gesagt, man könne pro Woche zehn Millionen Menschen impfen. Das ist wahrscheinlich ziemlich optimistisch, oder?

[Krupp] Ich glaube, er wollte damit ein Signal setzen: „Jetzt, liebe Leute, bereitet euch darauf vor, dass [wir] bald sehr viel Impfstoff haben werden“ und — jetzt in Anführungszeichen — „Jammert nicht, dass wir jetzt heute zu wenig haben, sondern bereitet euch darauf vor, dass wir bald sehr viel Impfstoff haben werden.“ Und dann ist das natürlich wiederum eine Herausforderung, wenn Sie wirklich diese Mengen an Impfstoff verarbeiten wollen. Ich glaube, da wollte er einen Weckruf senden.

[Siebert] Dass irgendwann geimpft werden sollte, ist doch schon lange klar. Ich meine, bisher war der Rekord – ich glaube [beim] Mumps-Impfstoff – vier Jahre. Das ist diesmal sehr viel schneller gegangen. Das war aber ja irgendwann auch absehbar und dass das eine logistische Herausforderung ist, auch. Deswegen herrscht ja jetzt vielfach Verwunderung darüber, weshalb die Fragen, um die Sie sich jetzt kümmern, nicht schon längst beantwortet worden sind. Vor einem halben Jahr zum Beispiel. Wie kommt es, dass es die Taskforce jetzt erst gibt?

[Krupp] Naja, vielleicht hat man geglaubt, dass, wenn man den Impfstoff bestellt hat und die Industrie ihre Arbeit macht, dass das dann schon alles klappt. Und vielleicht hat man ein wenig unterschätzt, dass man halt auch da [mit den Produzenten] im Dialog [...] bleiben muss. Und ich will vielleicht noch einen anderen Punkt nennen, der auch eigentlich unsere Arbeit und auch unsere Gespräche ganz stark prägt. Die Unternehmen fahren im Moment ihre Kapazitäten hoch, bauen sie aus, investieren, kaufen neue Geräte, stellen Leute ein und werfen natürlich die Frage auf: Ist das jetzt ein Strohfeuer? Also, müssen wir diese ganzen Kapazitäten später wieder abbauen? Und deshalb warten die Unternehmen auch auf eine mittelfristige Perspektive. Und da antworten wir eigentlich auch mit einer Diskussion über „Pandemic Preparedness“. Das heißt also, wir wollen uns auch darauf vorbereiten, dass die Produktionsstrukturen, die wir jetzt aufbauen, [...] auch mittelfristig gehalten werden. Weil wir wissen A nicht, wie die Pandemie sich weiterentwickelt. Wir wissen nicht, wie das Virus mutiert. Wir wissen nicht, wann man nachimpfen muss. Und wir wissen auch nicht, ob es noch mal eine Pandemie gibt. Und deshalb ist eigentlich auch der Plan, dass man diese Strukturen, die wir im Moment aufbauen oder die die Industrien im Moment aufbauen, dass man diese Strukturen auch mittelfristig am Leben hält. Und das wird auch nur mit staatlicher Unterstützung gehen, weil es [...] ja richtig zusätzliche Strukturen [sind], die man jetzt aus der Pharmaindustrie heraus entwickelt. Und wenn man diese zusätzlichen Strukturen haben will, dann muss man auch etwas dafür tun.

[Siebert] Zum Beispiel für den Fall, dass wir in Zukunft jedes Jahr gegen Covid-19 geimpft werden müssen oder jedenfalls in regelmäßigen Abständen. Dann wird man ja immer relativ viel Impfstoff brauchen — von der Art, die jetzt produziert wird.

[Krupp] Wir haben kaum ein Medikament, was man der gesamten Bevölkerung verabreichen muss. Und das heißt, [dass] die ganzen Pharmaprodukte [...] alle nicht [...] in der Größenordnung [skaliert sind], dass man die gesamte Bevölkerung damit versorgen muss. Und das ist natürlich die Herausforderung, die man jetzt bei Covid-19 hat und die man generell dann auch — wenn man weiterimpfen würde — [...] hätte.

[Siebert] Und gilt das auch für Forschungskapazitäten? Also, wenn man [sich] jetzt die nächste Pandemie [...] vor Augen führt, wenn man sich da fragt, was dann kommen könnte, dann braucht man ja auch wieder Leute, die in relativ kurzer Zeit so einen Impfstoff entwickeln können.

[Krupp] Ja, das ist sicherlich ein ganz wichtiges Thema. Jetzt muss ich nur ein bisschen einschränkend sagen: Unser Fokus, der Taskforce, liegt halt erstmal auf der Produktion. Aber ich weiß, dass im Forschungsministerium und in allen Forschungseinrichtungen, die es da gibt, ganz intensiv auch daran gearbeitet [wird], wie man also „Pandemic Preparedness“ auch im Bereich Forschung macht. Nur, das machen wir nicht. Aber wir brauchen das ganz dringend.

[Siebert] Genau, aber wenn man noch mal ganz kurz zur Produktion kommt, dann muss man sagen: Selbst wenn diese Pandemie jetzt zu Ende geht und die nächste auch noch nicht direkt am Horizont zu sehen ist, dann werden die Hersteller Unterstützung bekommen, um bestimmte Kapazitäten für einen solchen Fall vorzuhalten oder zu erhalten.

[Krupp] Das ist die Überlegung, ja.

[Siebert] Okay. Vielen Dank. Das war Christoph Krupp und ich bedanke mich für das interessante Gespräch.

[Krupp] Ja, vielen Dank.

[Siebert] Demnächst geht's hier weiter in diesem Podcast mit weiteren Gesprächspartnern aus der Bundesregierung und drum herum und ich hoffe, Sie sind dann auch wieder dabei.

Das war „Aus Regierungskreisen — der Podcast der Bundesregierung“. Mehr Informationen zur Politik der Bundesregierung finden Sie auf [bundesregierung.de](https://www.bundesregierung.de) und auf unseren Social-Media-Kanälen.